

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 70.

Samstag, den 17. Juni 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI



Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig zu machen. Die Originalfläschchen sind mit einem Würzesparger versehen. Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialw.-Gesch. u. Droguerien. Fläschchen zu 35 Pf. werden für 25 Pf., diejenigen zu 65 Pf. für 45 Pf., solche zu 1.10 für 70 Pf. nachgefüllt. Man hüte sich vor Unterschiebungen an Stelle des echten Maggi und vor Vermischungen desselben!

Stadt Wildbad.

Heugras-Verkauf.

Am Samstag, den 24. Juni d. Mts.
nachmittags 2 1/2 Uhr
wird das Heugras der städtischen Lautenhof-
wiesen an Ort u. Stelle im öffentlichen Auf-
streich verkauft.
Zusammenkunft bei der Brachhold'schen
Sägmühle.

Citronen

empfiehlt Böcker Bechtle.

Gott erhalt's!
Frohlich Pfalz
Edler Wein, du sollst
mir willkommen sein.

Weissweine
1896er à M. 35.—
1895er à M. 40.—
45.—, 50.—, 60.—

Rotweine
1897er à M. 40.—, 45.—
1895er à M. 50.—, 60.—
die 100 Liter ab hier
F. Brennstock, Weingut
Schloss Kupperwolf,
Edesheim (Pfalz).

Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl
Neuheiten in Blousen, Röcken,
Schürzen, Kragen u. Manschetten,
Cravatten, Handschuhe, Taschentü-
cher, Kinderkleidchen u. Hü-
tchen zu billigsten Preisen.

Jeden Tag frischen

Süßbutter zu Mk. 1.10

empfiehlt Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens Chr. Pfau.

Wildbad.

Geschäftseröffnung.



Unterzeichneter erlaubt sich andurch
höfl. den tit. Kurgästen u. Einwohnern von
Wildbad bekannt zu geben, dass ich mit
dem Heutigen

Hauptstrasse Nr. 73

ein Friseur- & Parfümerie- Geschäft

eröffnet habe und lade höfl. zu zahlreichem Besuche ein.
Hochachtungsvoll

C. Drebingen.

Empfehle mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

Photographisches Atelier

neueste Verfahren — haltbare Bilder — prompte Lieferung.

Karl Blumenthal,
Hof-Photograph S. M. der Königin.

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant verschied. fürstl. Häuser! weltberühmt von ärztlichen Autoritäten;
bei schwachen und entzündeten Augen und Gliederschwäche als
vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.

In Flasch. à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. E. Gutbub.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende
Neckar-Zeitung
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und
im Oberamtsbezirk, im übrigen Würt-
temberg M. 1.80 und in ganz Deutsch-
land M. 1.90. einschließlich sämtlicher
Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarjulum, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auswärtigen 15 S

Ein jüngeres

Mädchen

wird für sofort gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Gmmenthaler- und Backsteinkäse

empfehlen

J. F. Gutbub.

Aechte Brillan Stahl- und
Gussstahlsensen
Sicheln, Wörbe
ächte Mailänder Wetzsteine
Patentsensenringe
Heu-, Schüttel- und Dung-
Gabeln sowie alle Feld- u.
Gartengeräte
und verschiedenen Hand-
werkszeug,

empfehlen unter Garantie

G. Naas, Schmiedmeister.

Teinacher Wasser
Gerolsteiner-
Sprudel,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert. Chr. Batt, Rathausgasse.

Täglich frisches Hefenback-
werk, Zwiebak, Confect
Kuchen etc. etc.

empfehlen

Th. Bechtle.

Closet-Papier

in Rollen u. Paketen

empfehlen

G. Nieringer,
Buchbinder.

Heugrasverkauf.

3 Morgen Heugras hat zu verkaufen.
Christ. Lubach, Ziegler.

Walta-Kartoffel

empfehlen

Chr. Batt.

G. Lindenberger, Sr. Hoflieferant

hält seine

Conditorei & Café

(ger. Lokalität)

Hauptstrasse 100 vis-à-vis dem „gold. Stern“ und Oldenburg-
strasse neben dem „Hôtel de Russie“
geehrten Kurgästen bestens empfohlen.

Ausschank in- u. ausländischer Weine u. Liqueüre
versch. Marken Champagner.

Große Auswahl von Atrappen und Bonbonieren
der bekannten Firmen.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



Pforzheim

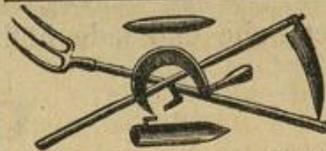
Waisenhausplatz 8

empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten

Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.



in besten Qualitäten empfehlen.

Gussstahlsensen, Sicheln, ächte May-
länder Wetzsteine, Patentsensen-
ringe, Heu- Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Welchformmehl

empfehlen

Th. Bechtle.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Samstag, den 17. Juni 1899.

8. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Der Schlafwagencontroleur

Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson.
In deutscher Bearbeitung von B. Jakobson.

Sonntag, den 16. Juni 1899.

9. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumen-
thal und Gustav Kadelburg.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und

„Hier wohnen Kurgäste“

sind vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Citronen

empfehlen

Bäcker Bechtle.

Der heutigen Nummer liegt ein
Prospekt von C. Breitmeyer, Generalagen-
tur, Stuttgart, Hauptstätterstrasse 46 bei,
worauf wir unsere verehrl. Leser besonders
aufmerksam machen.

Rundschau.

— Seine Majestät der König hat auf das erledigte R. vieramt Bloubeuren den Oberförster Holland in Calmbach auf dessen Ansuchen versetzt.

Stuttgart, 11. Juni. Mit der Einführung des einjährigen Militärdienstes der Volksschullehrer von 1900 an wird für den Schuldienst an Lehramtskandidaten eine Jahressklasse weniger als bisher zur Verfügung stehen. Um nun den dadurch entstehenden Mangel an Lehrkräften zu decken ist in den letzten Jahren in die evangelischen Präparandenanstalten eine größere Zahl von Präparanden aufgenommen worden als bisher. Es wird deshalb in sämtlichen evangelischen Seminarien während der nächsten Staatsperiode eine der vorhandenen Präparandenzahl und der verfügbaren Seminarräumlichkeiten entsprechend höhere Zahl von Seminaristen Ausnahme finden. Dementsprechend muß auch die Zahl der Stipendien vermehrt werden. Für die katholischen Seminare ist nach dem Stand der zur Verfügung stehenden Kandidaten für die nächsten Jahre eine Vermehrung der Zöglinge nicht erforderlich.

Caustatt, 11. Juni. An Stelle des landw. Hauptfestes wird dieses Jahr und zwar am 23. September ein vom hiesigen landwirtschaftlichen Verein veranstaltetes Fest mit Prämierung und Verloosung stattfinden. Der darauffolgende Sonntag soll ein Volksfesttag werden.

Neuenbürg, 11. Juni. Die Gesellschaft, welche in Gaisthal bei Herrenalb nach warmem Wasser bohrt und dadurch den Wildbadern schon Schrecken eingeflößt hatte, scheint kein Glück zu haben. Das Bohrloch ist jetzt ca. 60 Meter tief meist durch Granit getrieben. „Der Bohrer kommt zwar heiß heraus, aber warmes Wasser kam noch nicht zum Vorschein“, sagen die Gaisthäler. Der entlassene Bohrmeister hat der Gesellschaft vor seinem Weggang noch einen schlimmen Streich gespielt und den 5 Zentner schweren Bohrer derart in den Felsen eingetrieben, daß es in 4 Wochen noch nicht gelungen ist, ihn zu heben und wahrscheinlich besondere Maschinen herbeigeschafft werden müssen. Nun hat auch „der Leiter von das Ganze“ das Weiße gesucht u. ist die Gesellschaft um eine Erfahrung reicher, aber um ca. 35,000 M. ärmer.

Calw, 13. Juni. Vorgestern abend wurde der Jagdpächter Jakob Löcher, Sohn des Schultheißen in Oberkollwangen, verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Derselbe ist verdächtig den 23jährigen Bauernsohn Gottlob Burkhardt von Wurzbach, welcher unberechtigter Weise auf einer Wiese seines Vaters gejagt hatte, in den Rücken geschossen zu haben. Die Kugel war in den Rücken gedrungen, was darauf schließen läßt, daß Burkhardt sich auf der Flucht befand. An der Verletzung starb Burkhardt noch an demselben Abend.

Crailsheim, 12. Juni. Ein Bauer aus Oehlhaus hatte gestern für ein Stück Vieh 460 M. eingenommen, die Summe aber unterwegs verloren. Ein Metzger, der Abends nach Hause fuhr hatte das Geldtäschchen auf der Straße gefunden und davon die übliche Mitteilung gemacht. Der Eigentümer kam auf diese Weise noch am selbigen Abend wieder zu seinem Eigentum und belohnte den ehrlichen Finder mit — 2 Mark.

Winzeln, 13. Juni. Gestern machte der

wohlgezielte Schuß des Waldmeisters auf einer „Dreifußaffäre“ in unsern Wäldern ein Ende. Genannter Herr erlegte nämlich einen Rehbock, der wahrscheinlich in der vorigen Jagdperiode das rechte Vorderbein eingebüßt hat. Die Amputationsstelle lag etwas über dem Knie, war gut vernarbt und zeigte eine dicke Schwiele.

Weinsberg, 12. Juni. Heute nacht erhängte sich in seiner elterlichen Wohnung der Artillerist Vogel, welcher über den Sonntag in Urlaub hier gewesen ist und den Zug zur Heimreise versäumt hat.

Tübingen, 12. Juni. Ein dreizehnjähriger Knabe, Sohn des Bauern Walker, aus dem benachbarten Luskou, erkrankt gestern nachmittag beim Baden im Neckar.

Südingen i. Bad., 9. Juni. Gestern nachmittag ging in hiesiger Gegend ein schweres Gewitter nieder, das vielfach Schaden anrichtete. Im nahen Altdorf schlug der Blitz in das Gebäude des Stabhalters Albiez, wodurch das ganze Anwesen niederbrannte. Der Gemeindefarren, 4 Ochsen, 2 Kälber, 6 Schweine, 2 Schafe, sämtliche Hühner, 8 Bienenstöcke, sowie große Vorräte Heu, Stroh und Frucht blieben in den Flammen. 2 Pferde, 4 Kühe und 4 St. Jungvieh wurden gerettet. Von den Fahrnissen fiel auch das meiste dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beträgt ca. 26000 M. Zu gleicher Zeit schlug der Blitz auch in Glasbüten in das Doppelhaus der Witwe Gugelberger, welches ebenfalls niederbrannte. Eine große Anzahl Hühner und 2 Schweine verbrannten. 7 Stück Vieh konnten gerettet werden.

Berlin, 13. Juni. Die Reichstagswahlprüfungskommission erklärte die Wahl des Abgeordneten Brobeck-Öhlingen (D.B.) im 5. württembergischen Wahlkreis für ungültig und beanstandete die Wahl des Abgeordneten v. Kardorff im 3. Breslauer Wahlkreis.

— Verbrannt. Die Frau eines Fabrikarbeiters in Pirmasens machte in der Frühe einen Ausflug, um Waren einzukaufen, und ließ ihr 4jähriges Söhnchen allein in der Wohnung zurück. Das Kind kletterte zu den Streichhölzern und setzte eines derselben in Brand, das Feuer teilte sich dem Hemdchen des Kindes mit und setzte dasselbe in Flammen. Als die Frau zurückkehrte, fand sie ihr armes Kind als Leiche am Boden liegen.

— In Eisenach ist ein junger Arzt, Dr. Jacobi, in der Nacht im Bette verbrannt und wahrscheinlich zuerst erstickt. Das Unglück wurde angeblich durch Cigarettenrauchen verursacht.

— Die Maschinenfabrik von Richard Langenstepen in Magdeburg-Buckau ist in der Samstagnacht total niedergebrannt. Während das Wohnhaus und die Nebengebäude gerettet werden konnten, sind Gießerei, Modelllager und der Raum für fertigestellte Arbeiten völlig zerstört worden. Der Schaden beträgt etwa 350 000 M., 800 Arbeiter sind auf längere Zeit brotlos.

— Im Stettiner Hafen versank der Schleppdampfer „Erick“, der im Begriffe war, dem englischen Dampfer „North Star“ aus Vieh Assistenzen zu leisten. Er erhielt einen Stoß in die Mitte und sank sofort. Der Kapitän und der Bootsmann konnten sich solange über Wasser halten, bis sie gerettet werden konnten. Der Maschinist hatte keine Zeit mehr, aus dem Maschinenraum herauzzukommen; er versank mit samt dem Schiffe in die Tiefe.

Aus der Schweiz, 10. Juni. Der Wildhüter Wässler von Frutigen erlegte jüngst am Goldenenborn im Rienthal, Berner Oberland, ein prächtiges Adlerpaar, wovon aber das eine Exemplar in den Schründen verloren ging. Der erbeutete Adler maß geklästert zwischen den Endspitzen der ausgebreiteten Flügel 2 Meter. Am folgenden Tage ließ sich Wässler an einem Seil vierzig Meter tief ins Nest hinunter, um die Jungen auszunehmen. Er traf sie daran, wie sie eben eine junge Gemse verspeisen wollten, welche die kräftigen Adlerkitten durch die Lüfte in den Felsenhort getragen hatten. Es gelang, sowohl die beiden Jungen, als auch die noch frische Gemse zu bergen. Die letztere mußte den in Gefangenschaft gebrachten flüggen Adlern als weitere Nahrung dienen.

— Einer Meldung aus New York zufolge sind 200 Goldsucher auf der Reise nach Klondyke über die Edmonton Route angekommen. 25 starben an Starbut, 50 ertranken, 10 erfroren, die übrigen verhungerten oder verübten Selbstmord.

Verschiedenes.

— Der Teufel mit dem Streichholz. Folgendes lustige Geschichtchen wird dem „K. A.“ aus der Kuseler Gegend berichtet: In der Nähe unseres Ortes sind weit von einander drei Gehöfte gelegen. In einem dieser drei sollte die Konfirmation der älteren Tochter feierlich begangen werden, und getreu der Tradition vergaß man auch nicht des schönen Brauches, ein Schwein zu schlachten, der nie und nimmer zu verachten ist. Mit dem üblichen Pomp wurde das Schlachtfest gefeiert und am Abend wanderten die Schinken und Würste in gewaltigen Portionen auf die Vorratskammer, um alsbald in den Schornstein zum Räuchern gehängt zu werden. Selbigen Tags war fürsorglich der Kaminfeger bestellt, der die Essen und Kamine mit Besen und Kugeln in harter Arbeit in ordnungsmäßigen Zustand brachte. Darüber wars ihm gar zu spät geworden und an Heimgehen war an diesem Tage gar nicht mehr zu denken; das war aber auch weiter nicht schlimm, denn bei saftigem Wollfleisch und einem guten Schlachtesitrunk flossen die Abendstunden rasch dahin, und müde von des Tages Arbeit suchte der schwarze Mann bald sein Nachtquartier auf. Wie er ging und stand, streckte er sich mit schwarzem Antlitz nieder, aber reinen Herzens fiel er in süßen Schlummer. Plötzlich subr er aus seinen süßen Träumen auf, geschreckt durch ein Geräusch von Männertritten drunten auf der harten Teme. Nichtig, kam's da nicht mit leichtem Knorren der Leiter zum Heuboden heraus? Doch; es war keine Täuschung möglich; zwei Männer waren's, die, leise mit einander flüsternd, die steile Leiter emporkletterten. Offenbar hatten sie es auf die Schinken in der nebenan gelegenen Vorratskammer abgesehen. Mäuschenstill duckte sich unser wackerer Schloßfeger ins Heu, um die kommenden Dinge zu erwarten. Jetzt standen die beiden Pöswichte auf dem Heuboden. „Also Du“, sagte der eine mit gedämpfter Stimme, „also Du nimmst die zwaa Schinke, unn ich nehm Berscht, so viel als ich trage kann. Jetzt mach emol e Streichholz an, daß mer die Dibr finnt.“ Der andere begann in seinen Hosentaschen zu suchen, endlich langte er die gelbblöpfigen Schwefelhölzer hervor und ver-

suchte sie auf die mit Recht so beliebte Art des Streichens am gespannten Hosenbein zu entzünden. Aber o weh! Die Streichhölzer mußten seacht gewesen sein, denn eins nach dem andern versagte, und mit einem Fluch warf der Schinkendieb eins nach dem andern bei Seite. Nun glaubte der verborgene Kaminlehrer seine Zeit gekommen; er suchte leise in seinen eigenen Taschen nach der Bündholzschachtel und hielt sie parat. „Da, dess' iss' s' lecht,“ fluchte der Einbrecher, „e Dunnerwetter noch emol, do soll jo de leibhaftige Deiwel neisfahre!“ Kaum aber hatte er das Wort heraus, da flammte plötzlich eine kleine schwefelige Flamme vor ihnen auf und in dem ungewissen Scheine stand eine lange schwarze Gestalt vor den zu Tode erschrockenen, die ihnen entgegenbrüllte: „Hier iss'r, was soll'r?“ Mit einem Satz waren die beiden Spitzbuben vom Heuboden herunter und in der Tenne. Hals und Bein hätten sie sich brechen können, aber das kümmerte sie nicht. Spornstreichs liefen sie mit blutigen Köpfen in die Nacht und ins Dunkel hinaus. Niemand hat sie erkannt, aber wann in dem benachbarten Dorfe zwei mit verbundenen Köpfen erscheinen, da sieht

ihnen allemal Alt und Jung mit vielsagendem Lächeln nach.

— Friede seiner Asche! Eine seltsame Art, die irdischen Ueberreste ihres toten Gemahls in Ehren zu halten, hat eine bekannte Bostoner Schauspielerin ausgedacht. Wachend und schlafend trägt sie die Asche ihres durch Verbrennung bestatteten Gatten in einem kleinen Chamois-Ledersack auf dem Herzen. Die excentrische Dame erklärt, weder singen noch spielen zu können, wenn sie den leichten Druck der Asche nicht auf ihrem Herzen fühle. Kürzlich hat sie jedoch durch ihre eigentümliche Art der Trauer großes Unheil angerichtet. Sie hatte sich in Philadelphia eng mit einer Kollegin angefreundet und streute derselben kürzlich als Zeichen ihrer Zuneigung in mitternächtiger Stunde einen Teil der Asche ihres geliebten Toten auf das Bett, das auch ihr Glück bringen sollte. Nun war aber der Philadelphiaer „star“ stark abergläubisch und fiel zunächst in hysterische Krämpfe. Seitdem muß auch ihre Jose ihr Schlafzimmer teilen, um sie gegen den Geist des Toten zu schützen.

— Ein salomonisches Urtheil. Folgender charakteristische und amüsante Fall wird

dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet: In Halepa in Syrien begab es sich, daß in einer griechischen Familie Mutter und Tochter gleichzeitig einem Mädchen das Leben schenkten. Das galt für ein gutes Zeichen und erfüllte die Familie mit Freude. Diese verwandelte sich aber schnell in das Gegenteil, denn das eine der beiden Mädchen war häßlich, das andere wunderbar schön. Und nun hatte die Hebamme die in dem gleichen Zimmer geborenen Mädchen miteinander verwechselt, so daß die Nichte nicht von der Tante zu unterscheiden war. Die Sache wurde ernsthaft; denn die Mutter beansprucht das schöne Kind, weil alle ihre früheren Kinder armutsvoll gewesen seien und die Tochter that dasselbe, da sie, ein so blühendes junges Weib, doch unmöglich Mutter eines so häßlichen Mädchens werden könne. Der zum Schiedsrichter herbeigerufene Erzbischof sprach nun das schöne Kind der Tochter zu, mit der weisen Begründung, daß es ein Unrecht wäre, wenn ihre Erstgeburt für sie eine Enttäuschung und Erniedrigung wäre.

∴ (Der Pantoffelheld) „Jährt meine Frau aus, Elise?“ — „Ja, gnädiger Herr!“ — „Weißt Du nicht, jährt ich mit?“

Im Banne des Wahns.

Novelle von H. von Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

14.

Armer Albrecht! Das Leben war ihm bisher noch viel schuldig geblieben, nun zeigte es ihm von ferne ein Kleinod, aber er durfte nicht näher treten, um es zu erfassen, es als seinen kostbaren Besitz am Herzen zu bergen — nein, denn er hatte bereits die Jugend des Lebens überschritten und Hertha erblühte erst eben zur köstlichsten Rose!“ —

„Sähst Du mich freundlich an,

Gern stürb' ich dann!“

schloß Hertha und mit zitternden Akkorden tönte das Lied aus.

Da rauschte plötzlich dicht neben dem tief bewegten Manne ein seidenes Gewand, eine kleine weiche Hand legte sich auf seinen Arm, und eine halbblaute Stimme drang an sein Ohr!

„Wie froh bin ich, Sie endlich wieder daheim zu haben, Albrecht! Es war so einsam ohne Sie all diese Jahre!“

Er zuckte zurück wie von einer Wiper gestochen, und eine dunkle Röthe des Unwillens stieg in seine Stirn.

„Ich habe Ihnen wohl niemals Veranlassung gegeben, gnädige Frau, derlei Gedanken zu hegen,“ erwiderte er schroff, „Sie wissen ja am besten, daß und wann ich Ihnen die Grenzen bezeichneter, in den sich unser beiderseitiger Verkehr bewegen sollte.“

„Aber ich habe es nie geglaubt, und glaube es auch heute nicht, daß Sie so grausam seien und — und meine Freundschaft abermals zurückweisen würden. Albrecht, können Sie denn gar nicht vergeben? Können Sie ein heißes Frauenherz nicht entschuldigen?“

Der Gesang, den Hertha von Neuem begonnen hatte, verstummte jählings. Hertha schob ihren Stuhl so ungestüm zurück, daß er polternd umfiel und trat vom Instrument fort.

„Es wird so heiß hier im Zimmer,“

bemerkte sie gepreßt, „ich kann die Töne nicht mehr finden.“

Die Unterhaltung stockte vollständig und man trennte sich zeitig an dem Abend; die Damen schienen sehr reifemüde zu sein. Als oben Mutter und Tochter sich an der Thür ihres Schlafzimmers trennten, presste Frau Hertha krompfast und mit einem triumphirenden Ausdruck Herthas Hand.

„Mein liebes Kind, flüsterte sie erregt, „nun werde ich bald am Ziel sein, und — wenn ich die Orange in mein Haar flechte.“

„Dann werde auch ich Gräfin Fuentes,“ lachte Hertha bitter auf, „ich gratuliere Dir, Mama, zu diesem raschen Erfolge.“

Und dann floh sie wie ein geheiztes Reh in ihr Stübchen, schob den Stuhl vor, sank am Bett in die Kniee und weinte zum Herzbrechen. Ihr war, als sei die Sonne herabgesunken vom Himmel, um nie, nie wieder zu scheinen, als sei ihr Herz in Stücke zerissen und liege zuckend am Boden. Ja, was war's denn, was sie so tief erregte? Erst heute, vorhin beim Gesange war's mit überwältigender Macht in ihrer Seele erwacht; sie liebte ihren Oheim, liebte ihn mit der ersten heißen tiefen Jungkeit eines keuschen treuen Mädchenherzens! Und sie hatte gemeint, in dem ernsten Blick des Freiherrn, in dem feuchten Schimmer, der vorhin sein Auge genehrt, ein ähnliches Empfinden zu erkennen, ein Empfinden, daß ihrem pochenden Herzen solch berausches Glückesgefühl gegeben, — und nun war's urplötzlich Nacht, finstere Nacht in ihr geworden: er liebte ihre Mutter, nicht lange dauerte es mehr, und sie würde als sein Weib vor die Welt treten stolz und triumphirend, selbst über die eigene Tochter!

Und zur selben Stunde schritt drüben im anderen Flügel des Schlosses ruhelos der ernste Freiherr umher, um die Gedanken zu beschwichtigen, welche sein Hirn durchstürmten und ihn so unglücklich machten, wie er sich nie dort draußen im schwarzen Erdteil gefühlt! Er liebte seine Nichte und dennoch durfte er nicht um sie werben, durfte dies schöne Mädchen nicht an sein Herz

betten, denn sein Haar begann schon grau zu werden, er war kein Jüngling mehr!

Und weshalb sollte er nicht einmal versuchen, glücklich zu sein? Hatte nicht jedes Geschöpf, welches der Allmächtige geschaffen, die Berechtigung, jenen Begriff wenigstens kennen zu lernen, welcher Glück heißt? O, und wie lechzte er, Albrecht, danach! Er hatte ja stets das stille Leben im Hause als Ideal betrachtet, er verlangte nicht nach der Welt, nicht nach Glanz und geräuschvoller Geselligkeit. Aber sie, Hertha! Ihr mußte das alles doch sehr verlockend erscheinen, gewiß sehnte sie sich auch eine Rolle in der Welt zu spielen, ein für ihre Jugend ganz verzeihlicher und berechtigter Wunsch. Ob sie nicht dennoch Fuentes liebte, ob ihre Abneigung gegen ihn nicht nur mädchenhafte Schüchternheit war?

„Sähst Du mich freundlich an, gern stürb' ich dann!“ murmelte er sinnend und wieder stand das liebe, glückstrahlende Gesichtchen vor seiner Seele wie Hertha vorhin dieses Lied gesungen hatte. Hatte es ihn gegolten, oder — jenem Fuentes? Und abermals durchmaß er mit heftigen Schritten das Gemach, sein Blut wallte wie vor fünfzehn Jahren, wenn er an den Spanier dachte, mit seinen glühenden Augen und dem feurigen Lächeln um die blutlosen Lippen. Nein, sie war zu gut für ihn, dies süße, sonnige Mädchen.

„Hertha, meine Hertha!“ flüsterte er, sich zum Fenster hinausstreckend, „könntest Du doch mein Weib sein, mein heißgeliebtes angebetetes Weib!“

Da schoß er herab vom tiefblauen Nachthimmel, goldig und schimmernd wie eine Verheißung aus besserer Welt, eine Sternschnuppe!

Und der starke ernste Mann senkte das Haupt, während in seinem pochenden Herzen zum ersten Mal eine Stimme erscholl:

Und weshalb solltest nicht auch Du noch einmal glücklich werden?“

(Fortsetzung folgt.)